MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 58. Freitag den 8. März 1844.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 20 des Beiblattes der Breslauer Zeitung „Schlesische Chronik", ausgegeben. Inhalt: 1) Die Erziehung das wesentlichste Element im Organismus der Gesellschaft und die Ohnmacht der Schule. 2) Wo ist eine Brücke über die Oder zu bauen? Bei Steinau oder bei Maltsch? 3) Correspondenz aus Schweidnitz, Parchwitz, Trebnitz.

Bekanntmachung.

Alle diejenigen, welche die Ausfertigung eines Attestes über ihre Berechtigung zum einjährigen Militair-Dienste zu beantragen sich für befugt erachten, haben die diesfälligen Gesuche schriftlich an uns in das Büreau-Lokale, Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 75, gelangen zu lassen und gleichzeitig einzureichen:

1) ein Taufzeugniß;
2) eine Bescheinigung des Vaters oder Vormundes, daß während der einjährigen Dienstzeit für Unterhalt und Equipage gesorgt werden wird, oder, wenn dies zu bewerkstelligen nicht möglich, ein Attest der Ortsbehörde hierüber;
3) ein ärztliches Attest über die Körperbeschaffenheit;
4) ein Zeugniß über die moralische Führung, und
5) ein Zeugniß, aus welchem erhellt, daß Bittsteller entweder noch in einer der drei obersten Klassen eines Gymnasii sich befindet, oder sofern derselbe die Universität bezogen, das Zeugniß der Reife erhalten hat; weil sonst in der Regel eine Prüfung vor uns erfolgen muß, welche auf die älteren resp. neueren Sprachen, insonderheit aber auf Kenntniß der deutschen Sprache, Mathematik, Geographie, Geschichte gerichtet wird.

Es wird hiebei ausdrücklich eröffnet, daß Atteste über die Qualifikation zum einjährigen Militairdienste nur von uns oder einer andern königl. Departements-Prüfungs-Kommission gültiger Weise ertheilt werden dürfen, nnd daher auf Bescheinigungen über die Meldung zu diesem Dienste, welche andere Militair- und Civil-Behörden etwa irthümlich ausgestellt haben, keine Rücksicht genommen werden kann.

Gleichzeitig wird ganz besonders bemerkt, daß nur bis zum 1. Mai desjenigen Jahres, wo der Militair-Pflichtige sein 20stes Jahr erreicht, die Anmeldungs-Gesuche zum einjährigen Militairdienste bei den Departements-Prüfungs-Kommissionen berücksichtigt werden können; wer also die Anmeldung bis zu diesem Zeitpunkte versäumt, muß seine Militairpflicht durch 2 resp. 3 Jahre ableisten. Uebrigens muß der wirkliche Dienst-Eintritt bei den Truppentheilen stets am 1. April oder zum 1. Oktober jeden Jahres erfolgen.

Für diejenigen, welche sich unserer Prüfung zu unterwerfen haben, sind für das Jahr 1844 folgende Termine angesetzt:

am 10. Januar
am 6. März
am 5. Juni
am 7. August } Früh 8 Uhr,

jedoch müssen die Anmeldungen geräumig vor diesen Terminen schriftlich erfolgen, und eine besondere Vorladung abgewartet werden. Tages vor der Prüfung, Nachmittag 4 Uhr, hat der Militairpflichtige die Identität seiner Person im Bureau nachzuweisen.

Daß den zu formirenden Gesuchen die hier Eingangs erwähnten Atteste von 1 bis 5 stets bald beigefügt werden müssen, ist um so erforderlicher, als dadurch Weiterungen vermieden werden.

Breslau, den 14. November 1843.

Königliche Departements-Kommission zur Prüfung der Freiwilligen zum einjährigen Militairdienst.

v. Fircks. v. Mutius. v. Woyrsch. Menzel.

Inland.

Berlin, 5. März. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Bürgermeister Brohm zu Gardelegen den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; dem katholischen Pfarrer Windeck zu Remagen den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, und dem auf der Steinkohlen-Grube „vereinigte General- und Erbstollen" im märkischen Berg-Amts-Bezirke beschäftigten Berghäuer Plesken das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; den Kabinets-Rath Uhden zu Allerhöchstihrem zweiten Geheimen Kabinets-Rath; und den bisherigen Pfarrer und Schul-Inspektor Holzer zu Koblenz zum katholischen geistlichen und Schulrath bei der dortigen Regierung zu ernennen; dem Kreis-Physikus Dr. Meyer zu Kreuzburg den Charakter als Sanitäts-Rath; und dem Oekonomie-Kommissarius Hansmann zu Neustadt-Eberswalde den Titel Oekonomie-Kommissions-Rath zu verleihen.

Dem Bildniß- und Genre-Maler Eduard Magnus und dem Bildhauer Friedrich Drake hierselbst ist das Prädikat „Professor" beigelegt worden.

Dem Ludwig Hahlweg zu Szadlowiec bei Inowraclaw ist unter dem 28. Februar 1844 ein Patent auf eine mechanische Vorrichtung zum Ausbringen der Körner aus Getreidehalmen, in der durch Zeichnung und Beschreibung nachgewiesenen Zusammensetzung auf acht Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang der Monarchie ertheilt worden. — Dem Instrumentenmacher Anton Pfeiffer zu Glogau ist unter dem 28. Februar 1844 ein Patent auf die durch Zeichnung und Beschreibung nachgewiesene in ihrer ganzen Zusammensetzung für neu und eigenthümlich erachtete Construction eines Doppel-Pianofortes auf sechs Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang der Monarchie ertheilt worden.

Das 7te Gesetz-Sammlungs-Stück, enthält: unter Nr. 2427. Die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 17. Januar d. J., betreffend die Diäten und Reisekosten der Kreis-Verwaltungs-Direktoren und anderer Sachverständigen bei Bewässerungs-Anlagen. — Nr. 2428. Die Allerhöchste Bestätigungs-Urkunde des Nachtrags zu dem Statute der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Gesellschaft, in Betreff der Verausgabung von 400,000 Rthl. Prioritäts-Aktien, vom 11. Dezember 1843. D. d. den 16. Februar c. a. — Nr. 2429. Die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 28. Februar d. J., die Abänderung des Abschnitts III. der dritten Abtheilung des Zoll-Tarifs vom 18. Oktober 1842 betreffend.

Die Allg. Preuß. Zeitung hat sich nicht geirrt, wenn sie den Bericht der Achener Zeitung in Nr. 347 vom vorigen Jahre, wonach ein Prozeß zwischen einem Theerbrenner und dem Forst-Fiskus den kompetenten Gerichten entzogen und durch eine Immediat-Kommission zu Gunsten des Theerbrenners entschieden worden sein soll, für eine Erdichtung erklärt hat. — Der Berichterstatter der Achener Zeitung erwiederte hierauf zwar in Nr. 17 derselben, „der Theerbrenner sei ihm persönlich bekannt und heiße Funk, sein Grundstück liege bei Frankfurt a. d. O.;" die angestellten Nachforschungen haben jedoch in Betreff dieses Funk Folgendes ergeben: Am 25. September 1841 reichte ein Werner Funk, der sich nicht die Bezeichnung eines Theerbrenners, sondern die eines Privatmannes beilegte, ein Immediatgesuch bei Sr. Majestät ein, worin er um Schutz vor einem drohenden, langsamen Justizmorde bat. Das Gesuch wurde aus dem Kabinet an den Justiz-Minister abgegeben. Am 5. Oktober beschied der Letztere den Funk zu Theerofen bei Reppen, daß es, wenn er seinen Anspruch verfolgen wolle, keinen anderen gesetzlichen Weg gebe, als den des Prozesses. Dieser Prozeß ist hiernächst von dem Sohne des Werner Funk, als Besitzer der im Forst-Revier Reppen seit dem Jahre 1776 bestehenden, von ihm erst kürzlich angekauften Theerschwelerei, angestellt uud schwebt noch gegenwärtig beim Ober-Landesgerichte zu Frankfurt. — Eine Immediat-Kommission zur Entscheidung dieses Prozesses ist auch nicht einmal ernannt, vielmehr der Werner Funk auf den bei des Königs Majestät formirten Antrag die Angelegenheit seines Sohnes durch eine Immediat-Kommission untersuchen zu lassen und darauf Allerhöchstselbst das Weitere zu verfügen, — gemäß Allerhöchstem Befehl abschläglich beschieden und auf die mit seinem Sohne wegen Ablösung der Theerschwelerei-Berechtigung schon früher eingeleiteten Vergleichs-Verhandlundlungen, eventuell auf den Ausgang des vor der zuständigen Behörde schwebenden Prozesses verwiesen worden. — Wenn sich also auch ein Theerbrenner Funk aufgefunden hat, so ergiebt sich aus dem vorstehenden Vortrage doch nur um so bestimmter, daß der Berichterstatter in seiner Erzählung über den Gang des Prozesses der Wahrheit nicht treu geblieben ist, wozu er wohl um so mehr verpflichtet gewesen wäre, da er selbst gesteht, daß ihm der Funk persönlich bekannt sei! Hierdurch hätte aber freilich seine Mittheilung allen Reiz verloren. — Ein neuer Belag für die Lauterkeit solcher Korrespondenzen. (A. Pr. Z.)

(Allg. Pr. Ztg.) Die auswärtigen Blätter überbieten sich in falschen Nachrichten über den letzten Fakkelzug. Sie mögen in ihren Widersprüchen untergehen, nur die baare Unwahrheit muß widerlegt werden, und kann vor hundert und hundert Zeugen nicht bestehen, daß Dr. Hoffmann von Fallersleben in den Kreis der Studirenden von Wilhelm Grimm sei hinabgeleitet worden. Erst als dieser seine Rede vollendet hatte, nur von einem Deputirten begleitet hinuntergegangen und wiedergekehrt, der Gesang aber geschlossen war, erscholl plötzlich und außerhalb des Zuges aus einzelnen Stimmen das alle Anwesende überraschende Lebehoch für Hoffmann. Kein Mensch hat diesen ein Wort reden hören. Er war, ohne daß wir irgend von seiner Ankunft wußten, in die Gesellschaft getreten; es schien in keiner andern Absicht, als um zu dem ihm bekannten Geburtstag Glück zu wünschen. Unsere Sache ist es nicht, ihn zu meiden, weil er von Andern gemieden wird. Wir kennen ihn seit 1818 persönlich; das sind lange Jahre her, in welchen er uns willfährig literarische Dienste leistete und sich immer theilnehmend gegen uns bewies. Sein unverdrossener Fleiß hat dem Betrieb der altdeutschen Literatur manche Frucht getragen und wesentlichen Vorschub gethan. Das Schicksal, von dem er betroffen worden ist, thut uns leid; diese Empfindung verbindet uns aber nicht, seine Meinungen und Handlungen zu vertreten oder gut zu heißen. Daß er uns diesmal ein ungelegener Gast kam und alle Freude störte, wird er selbst fühlen. Albern aber muß es erscheinen, wenn man jetzt, auf solchen Anlaß hin, in öffentlichen Blättern uns gleichsam unsere politische Gesinnung abfordert, die wir zur rechten

Zeit nicht verholen, sondern bewährt haben. Nichts hassen wir bitterer, als sie jeden Augenblick, ohne Noth, zur Schau zu tragen und frevelhaft preiszugeben. Schon längst haben wir sehnlich gewünscht, daß man uns nicht immer in ungemessenen Ausdrücken, die nicht uns, nur unseren Feinden, lieb sind, hervorziehe. In dem Qualm des Partheiwesens, von welcher Seite er aufsteigt, können wir nicht athmen. Wollen wir in Ruhe und Frieden arbeiten, so werden wir doch Niemand unbefugt an uns rütteln lassen. Daß eine harmlose, von reiner Gesinnung der Studirenden ausgegangene Ehrenbezeugung muthwillig so verdorben wird, ist nicht blos von uns, sondern von Allen, denen die Fortdauer deutscher Universitäten am Herzen liegt, lebhaft zu beklagen. — Jakob Grimm. Wilhelm Grimm.

Die Stadtverordneten-Versammlung hat den früheren Stadtverordneten D. A. Benda zum Stadtrath erwählt. (Spenersche Ztg.)

* **Berlin**, 5. März. Der in der Augsb. Allgem. Zeitung gegebenen beunruhigenden Nachricht, daß der König von einer leichten Maserkrankheit befallen worden sei, können wir auf das Bestimmteste widersprechen und dabei die Versicherung geben, daß der Gesundheits-Zustand Sr. Majestät in diesem Winter fast nie von einem nur leichten Unwohlsein getrübt worden ist. — Die Erklärung der Allg. Pr. Ztg. über die Schließung der philosophischen Vorlesung des Dr. Nauwerk dürfte von der philosophischen Fakultät hiesiger Universität eine Berichtigung erfahren, da sie nicht, wie der betreffende Artikel sich ausdrückt, die Anwendung des § 52 des Universitätsstatuts für „nicht nöthig" hielt, sondern sich ausdrücklich gegen dessen Anwendung erklärt hatte. Selbst Manche, welche Nauwerks Vorlesungen ihrem Gehalt und ihrer Form nach nicht billigen, können sich mit dieser Maßnahme nicht einverstanden erklären, weil solche nur noch mehr Veranlassung zu einer gewissen Art von Opposition gebe. Nauwerk will übrigen Berlin verlassen und nach Paris gehen. — Die Broschüre des Dr. Märker, von welcher neulich in Bezug auf das Ober-Censurgericht die Rede war, ist nun erschienen und spricht keineswegs von vagen Ausdrücken und Wendungen (wie das bekannt gewordene Urtheil sich ausdrückt) sondern sehr bestimmt seine Ansichten aus, weshalb der Verfasser auch in einem Anhange dieses Urtheil einer ziemlich scharfen Kritik unterwirft. Wegen einiger in Bezug darauf gestrichenen Stellen, welche die Frage aufwerfen: ob in Preußen für irgend ein Ziel, welches es auch sein möge, stets die Voraussetzung der absoluten Monarchie gemacht werden müsse? hat sich Herr Märker neuerdings ans Ober-Censurgericht gewandt und es ist für alle Zweige der Wissenschaft und der bürgerlichen Thätigkeit von der höchsten Bedeutung, wie diese Frage entschieden wird. — Dr. Laube ist hier, um das Einstudiren seines neuen dramatischen Produkts „die Bernsteinhexe" auf der königl. Bühne selbst zu leiten. — Unter den hier lebenden jungen Malern erhält jetzt Hr. Mützell von allen Seiten wegen seiner neuen Methode, Portraits in Aquarell-Manier zu malen, große Anerkennung. Fast alle Mitglieder unserer Königsfamilie haben sich in dieser Weise bereits von dem erwähnten Künstler portraitiren lassen. Herr Mützell ist ein geborener Berliner und ein Schüler des Malers Otto.

Deutschland.

Vom Rhein, 29. Febr. Dem Vernehmen nach sind Unterhandlungen, in welche einige deutsche Staaten mit dem Kabinet von St. James, über Gestattung der Deportation gewisser Klassen von Verbrechern aus denselben nach Neuholland, eingetreten waren, nicht ohne Erfolg geblieben. Es stimmt mit dieser Angabe die Mittheilung überein, welche man aus Frankfurt erhält, daß zweien zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilten Individuen, auf deren eigenes Ansuchen die Uebersiedelung nach einer der Strafkolonien Neuhollands zugestanden, und von ihnen die Reise nach ihrem neuen Bestimmungsorte, wohin sie von England aus mit einem Sträflingskonvoi übergeführt werden sollen, vor Kurzem bereits angetreten worden sei. (Karlsr. Z.)

Vom Mittelrhein, 29. Febr. Auch in Ober-Hessen (Hessen-Darmstadt) nimmt die Noth der Gewerbtreibenden, hauptsächlich der Linnenindustrie, überhand, und aller Orten hört man klagen, daß der Verdienst der einheimischen Arbeiter zu Gunsten der ausländischen Fabrikate geschmälert wird. Es ist daher kein Wunder, daß sich wieder Stimmen erheben, welche einen Süddeutschen Sächsischen Zollverein das Wort reden, nicht um den Preußischen zu hindern, sondern nur ihn zu verstärken, so daß er das Mittelglied zwischen dem geringen Preußischen und hohen Oesterreichischen Zoll bildete. Wir sagen offen, es wäre ein Rückschritt; aber wenn nicht bündig und klar dargethan werden kann, daß unsere Industrie nicht durch fremde Fabrikate leidet, so ist es besser, frühzeitig sich zu helfen, als daß so, wie bei dem Zuckerrübenbau Kapital und Fabrikation zu Grunde gehe. Man kann nun einmal nicht läugnen, daß die Noth nicht allein in Folge des hohen Getreidepreises für alle Arbeiter steige; ein Abhülfe muß getroffen werden, sei es welche es wolle. Es bleiben in allen Städtchen und auf dem Lande viele Tagelöhner und fleißige Hände im Winter unbeschäftigt, die sich gerne mit einem Lohne von 12 Kreuzern (7 Sgr.) den Tag begnügen würden. Diese Noth können offizielle Mittheilungen, daß so wenig fremdes Fabrikat eingehe, nicht entkräften; denn geht es nicht durch den Zoll ein, so geht es durch Schmuggelei ins Land, man muß also jedenfalls die Aufsicht schärfer machen, wenn auch der Ertrag der Zölle geringer würde. Wir meinen daher, daß nur entschiedene, kräftige Maßregeln hier helfen können. (Aachn. Z.)

Hannover, 28. Februar. Noch immer ist es die Zoll-Angelegenheit, welche das hiesige Publikum am meisten beschäftigt. Die Anschluß-Frage hält man zwar für jetzt ganz beseitigt, aber Manche meinen, sie werde nächstens in anderer Form sich wiederholen, und da stehe der Kampf noch einmal bevor. Wir glauben dagegen, daß die Anschlußsache, wenn auch nicht für immer, doch auf sehr lange Zeit vertagt ist, da sich zu offenbar bewiesen hat, daß Hannover nur mit dem größten Schaden zutreten kann. Das kann aber nach unserer Meinung nicht hindern, daß beide Steuervereine auf ein geregeltes, friedliches Verhältniß denken müssen und werden. Aus der Staatsschrift des Herrn von Falcke sieht man so recht, wie die Hauptsache in den ganzen Verhandlungen mit Preußen war, einen geordneten Zustand zwischen dem Zollverein und dem Steuer-Verein zu erzeugen, wie aber die Hauptsache dadurch zur Nebensache wurde, daß die Anschlußfrage dazwischen gemischt ist, welche die ganze Sache verwirrt hat und vollkommen von Ordnung der Verhältnisse der beiderseitigen Vereine abführte. Es wird beiden Vereinen räthlich sein, die ursprüngliche, richtige und nothwendige Basis wieder aufzunehmen, damit es nicht von dieser Sache heiße: das Ende dieses Gemeinwesens hat den Anfang vergessen. Die Hannoversche Staatsschrift findet natürlich die ungemeinste Theilnahme und Bewunderung, da sie die Sache in ihrer ganzen Wahrheit darstellt und trotz des historischen Ganges doch in den feinsten leitenden Gesichtspunkten verfolgt. — Die Nachricht, daß der französische Legationssekretair am hiesigen Hofe, Graf Lafressange, nicht zur hiesigen Gesandtschaft zurückkehren werde, ist ungegründet; in diesen Tagen kömmt er auf seinen Posten zurück. (H. C.)

Oesterreich.

* **Wien**, 4. März. Der Sterbetag des verewigten Kaisers ist mit den gewöhnlichen Vigilien und Exequien unter großem Zudrang des Adels in der Hof-Kapelle gefeiert worden. J. J. M. M. und sämmtliche Erzherzöge wohnten den Trauer-Andachten mit großem Cortège bei. J. M. die Kaiserin Mutter war in der Sterbe-Kapelle ihres Gemahls. — Graf Orlof hat seine Mission beendet und kehrt nach Petersburg zurück. Enge Allianz Rußlands mit Oesterreich als Gegengewicht gegen die englisch französische scheint der Hauptzweck gewesen zu sein, die spanische Frage aber ostensibler Vorwand. Er wurde von der kaiserlichen Familie mit großer Aufmerksamkeit behandelt, und selbst zur kaiserlichen Tafel gezogen. Se. k. Hoheit der Erzherzog Karl gab ihm ein großes Diner, eben so wie Fürst Metternich, der Alles aufbot, um ihm seinen Aufenthalt angenehm zu machen. Es heißt jetzt, Kaiser Nicolaus werde noch vor seinem Besuch in Töplitz hier eintreffen. — Der Austritt des russischen Ministers von Cancrin aus dem Finanz-Ministerium, dem er so lange vorstand, machte hier einiges Aufsehen, eben so wie der Urlaub des Statthalters von Polen, Fürsten Paskewitz.

Triest, 25. Feb. Berichten aus Görz zufolge hat die Krankheit des Grafen v. Marne (Herzogs von Angoulême) in den letzten Tagen einen höchst bedenklichen Charakter angenommen, und es gewinnt mehr und mehr den Anschein, daß dieselbe binnen kurzem mit einer gänzlichen Erschöpfung der Kräfte enden werde. Der ordinirende Arzt des hohen Patienten verhehlt seine gegründeten Besorgnisse nicht, und hat bereits die königl. Familie auf die bevorstehende Katastrophe vorbereitet. Eine von dem Grafen v. Chambord (Herzog v. Bordeaux) beabsichtigte Reise nach Venedig, zum Besuch seiner erlauchten Mutter, mußte aus diesem Grunde verschoben werden. (A. Z.)

Rußland.

* **Warschau**, 4. März. Seit einiger Zeit spricht man nicht mehr von einer Veränderung des Chefs der Regierungs-Commission des Innern, dagegen will man wissen, daß die russische Armee, nach der neuen Uniformirung der Preußischen, bekleidet werden würde. — Nachdem am 28. v. M. auf vorgeschriebene Weise die noch nicht bezahlten Serien der Anleihe von 42 Mill. Fl. ins Rad eingelegt worden waren, geschah am 1sten die Ausloosung der Serien, von welchen die Nummern am 15. d. gezogen werden. — Beim Abschluß unserer Sparkasse am 24. v. M. fanden sich 1047 Einlagen mit einem Kapitale von 88,122 Fl. Alle Institute, welche sich unter der Direktion des verehrten Grafen Skarbek befinden, schreiten auf gleiche Weise gedeihlich und zum allgemeinen Besten fort. So machte die unter ihm stehende Versicherungs-Direktion bekannt, daß sie vom 1. April auch Wasser-Transporte versichern werde. — Der Suffragon der Diöcese Kujawski, Joldmann, ward von Sr. Kaiserl. Majestät zum Bischof der Diöcese Sandomir ernannt. — Den 19. d. Mts. verstarb zu Krakau der Fürst Mattheus Jablonowski, in einem Alter von 88 Jahren. Er war der letzte der 5 Söhne des Fürsten Dmitry Jablonowski. — Die Gräfin Brunicka-Potocka errichtete zu Stassow, im Gouvernement Saudomir, eines ihrem Sohne Adam gehörigen Guts, ein Hospital für 20 arme Kranke des Orts. — Der Wohlthätigkeits-Gesellschaft überschickte verflossene Woche ein unbekannter Wohlthäter 6000 Fl. — Der hier sehr beliebte Virtuos Lipinski ist von den Kiewer Konzerten hier angekommen. Er theilte mit, daß sie dies Jahr sehr besucht waren und es dabei an Kunstgenüssen nicht gefehlt habe. Der Violinist Haumann, die Sängerin Welzel, die junge Violinistin Otala, der Pianist Rubinstein, waren dort gegenwärtig und gaben Konzerte, von denen doch das von Lipinski den mehrsten Zuspruch hatte. — In der vergangenen Woche ist unsere Schlittenbahn so ziemlich dem Einflusse der Sonne gewichen. Möchten sich nun so allmählig die aufgehäuften ungeheuren Schneemassen des Gebirges auflösen, sonst bleiben für das Weichselbassin sehr verheerende Ueberschwemmungen zu besorgen. — Weizen hat wieder einen höheren Preis erhalten, vielleicht nur, wie einst ein witziger Israelit bei dem Uebermaße der Wiener Bankzettel sagte, um desto tiefer zu fallen, da große Massen von Weizen in Danzig ungesucht dort aufgehäuft liegen, und England den Ostsee-Weizen letzter Ernte, wegen seiner schlechtern Qualität nicht will da die engl. Getreidepreise mehr durch Manövre als Bedürfniß gehalten zu werden scheinen. Hier zahlte man durchschnittlich für den Korsez Weizen $24\frac{1}{15}$ Fl., Roggen $10\frac{11}{15}$ Fl., Gerste $9\frac{2}{3}$ Fl., Hafer $6\frac{2}{5}$ Fl., Erbsen $9\frac{2}{5}$ Fl., Haide $9\frac{1}{5}$ Fl., Kartoffeln $3\frac{8}{15}$ Fl. Spiritus galt unversteuert der Garniz 1 Fl. 21 Gr., und Pfandbriefe wechselte man zuletzt zu $97\frac{11}{15}$ %.

Frankreich.

Paris, 1. März. In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer ist die Debatte über die Interpellationen (Otaheiti betreffend) nicht zu Ende gekommen. Nachdem noch Billaut, Dufaure und Villemain gesprochen hatten, stellte Ducos den Antrag, die Kammer möge beschließen, zur Tagesordnung überzugehen, jedoch ohne das Verhalten des Kabinets gut zu heißen. Gegen diese Motion mußte sich natürlich Guizot erheben. Die Diskussion wurde vertagt. Heute, bis zu Abgang der Post, war man, bei fortgesetzter Debatte, noch zu keinem Resultat gekommen. Von den Hauptrednern hatte sich bis dahin noch keiner vernehmen lassen. Die Kammer war in heftiger Aufregung. — (Die „Debats," obschon etwas kleinlaut, hoffen doch, es werde noch alles gut ausgehen, inzwischen war die Meinung so ziemlich verbreitet, daß, wenn nach Dufaure's Rede abgestimmt worden wäre, das Cabinet den Kürzern gezogen hätte.) — Die Ungewißheit, welche heute an der Börse über das Schicksal herrschte, welches der Ducos'schen Proposition zufallen wird, veranlaßte zahlreiche Fluctuationen in der 3pCt. Rente, die am Schlusse ungefähr wie gestern blieb, nachdem sie bereits auf 82. 55 gestiegen war. Der Umsatz in allen übrigen Effekten war fast null. — Gestern Abend hieß es, Herr Guizot werde, wenn die Ducos'sche Proposition angenommen würde, sich nicht zurückziehen, sondern zu einer Auflösung der Kammern seine Zuflucht nehmen. — Graf Molé wurde gestern Abend zu dem König in die Tuilerien beschieden. Er hatte eine lange Conferenz mit Sr. Majestät.

Hr. Billault stellte an die Spitze seiner leidenschaftlichen Rede, daß die Frage das Verfahren des Ministeriums gegenüber den Interessen des Auslandes betreffe, und daß es sich um das Ansehen Frankreichs und seiner Beamten, um die Ehre der französischen Fahne und die Interessen des Landes, nicht um einen Zwiespalt mit der Königin Pomareh, sondern um einen Zwiespalt mit England handle. Zum Schluß sagte der Redner: wenn die ministerielle Entscheidung nach Taiti gelangen wird, werden die Thatsachen seit acht Monaten vollendet sein. Unsere Offiziere werden die Königin aufsuchen müssen, um sie im Triumphe wieder zurückzuführen, unsere Kanonen werden die Flagge, welche England aufgesteckt hat, begrüßen müssen, und während dieser Zeit wird ein Mann, der in seinem Herzen und auf seinem Schiffe das Gefühl der Unabhängigkeit unsererer Flagge vor aller Welt entfaltet hat, nach Frankreich zurückkehren, desavouirt von seiner Regierung und unter dem Gewicht der auf dieser Tribune gegen ihn ausgesprochenen Worte. Man wird wissen, welche Folgen in Frankreich Handlungen des Muthes haben, wissen, daß unsere Männer, die Männer von Herz, aufgeopfert werden. Hier ist ein Mann, der offen eine nationale Empfindlichkeit vertheidigte, ein Mann, der sich als wahrhafter Franzose zeigt, und diesen Mann hat das Ministerium zurückgestoßen. Dann ist ein anderer, welcher das National-Gefühl mißachtet, die Unterschrift des Durchsuchungs-Vertrages, der Frankreich tief verletzte, autorisirte und auf der Tribune vertheidigte.

Dieser Mann ist Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Die Kammer hat ihn verurtheilt; er ist geblieben, er ist noch immer Minister, und der Admiral Dupetit-Thouras ist abgesetzt." Gegen die lebhafte, bittere, durch und durch schlagende Rede Billaults trat der Minister der Marine mit einigen schwächlichen, unklaren Ausführungen auf. Hr. Dufaure, welcher nach ihm die Tribune bestieg, tadelte das Ministerium ebenfalls auf das Bitterste und Heftigste, wie schon aus den Schlußworten hervorgeht: auf Grund solcher Betrachtungen. tadele ich die Maßregel der Regierung ganz offen und reklamire dagegen im Interesse unserer Marine. Ich möchte hundertmal lieber, daß man erkläre, Frankreich solle keine Seemacht sein, als daß man Seeleute nach allen Meeren aussendet, um sie hinterher einer Verleugnung, und ich füge hinzu, unerträglichen Erniedrigungen auszusetzen. Hr. Villemain versuchte umsonst, den gewaltigen Eindruck der beiden Oppositions-Redner zu bekämpfen; den schneidenden Argumenten beider gegenüber mußte seine durch Gedankenleere ausgezeichnete Rede ganz und gar verklingen. Gegen 6½ Uhr kündigte der Präsident den Antrag des Hrn. Ducos an, durch folgendes Votum die Diskussion der Interpellationen zu schließen: „die Kammer geht, ohne die Handlungsweise des Kabinets zu billigen (also ein indirektes Tadels-Votum) zur Tagesordnung über." Unfehlbar wäre das Ministerium bei einer sofort erfolgten Abstimmung unterlegen. Nur den dringenden Beschwörungen Guizots und seiner formellen Versicherung, daß er der Kammer noch viele wichtige Thatsachen mitzutheilen habe, gelang es, eine Vertagung der Debatte herbeizuführen. Das Journal des Debats erinnert die Deputirten, daß Krieg oder Frieden bei ihrem Votum auf dem Spiele stände. Man sieht, es fürchtet die Abstimmung nicht wenig.

Spanien.

Die „Gazette du Midi" vom 26. Febr. schreibt: Man spricht in Perpignan von ernsten Störungen, die in Barcelona stattgehabt haben sollen. In Privat-Briefen wird diese Stadt schon seit einiger Zeit als in der größten Gährung begriffen geschildert. In Kurzem, heißt es, erwartet man schreckliche Ereignisse; es herrscht eine unbeschreibliche Exaltation der Gemüther.

Griechenland.

Nachrichten aus **Athen** vom 21. Februar zufolge, waren in den letzten Sitzungen der Nationalversammlung die Artikel 59 bis 68 des Verfassungsentwurfs (das ganze Kapitel VII. von der Deputirtenkammer) ohne Veränderung angenommen worden. — Am 20sten kam die Verhandlung an das Kapitel VIII. von dem Senat. Der Art. 69, lautend: „Der Senat „ist ein unzertrennlicher Theil der gesetzgebenden Gewalt", wurde angenommen. Beim Art. 70: „Von „der gesetzlichen Bekanntmachung gegenwärtiger Ver„fassung bis zum Ablauf von 10 Jahren werden die „von dem Ministerrathe vorgeschlagenen Senatoren von „dem Könige ernannt und während dieses Zeitraums können sie nicht entfernt werden" — erhoben sich zwei Fragen: 1) ob die Senatoren vom Könige und 2) ob sie auf 10 Jahre oder lebenslänglich ernannt werden sollen? Mit 149 gegen 47 Stimmen wurde entschieden, daß die Ernennung der Senatoren dem Könige vorbehalten sei. — Ueber den zweiten Punkt kam es zu lebhaften Debatten und die Sache blieb am Schluß der Sitzung vom 21sten unentschieden, da sich Zweifel über das Resultat der Abstimmung erhoben hatten. Einige behaupteten, es seien 98 Stimmen für Ernennung auf Lebenszeit und 97 für 10 Jahre; andere 98 für 10 Jahre und 96 für lebenslänglich. Maurocordato, welcher den Vorsitz führte, behauptete, die Stimmen seien gleich. Einige Mitglieder der Versammlung wollten zu einer neuen Abstimmung schreiten; andere widersetzten sich, weil bereits viele Deputirte den Saal verlassen hatten und so blieb es bis zum Abgang der Post.

Ein Beschluß der Nationalversammlung vom 10. Februar beruft die Königin Amalia, im Falle des Ablebens des König und der Minderjährigkeit des Thronfolgers zur Regentschaft. — Man glaubte, daß der König den Artikel des Verfassungsentwurfs, welchem zufolge sich die Nachfolger auf dem Throne zur griechischen Religion bekennen sollen, nicht genehmigen werde, da nach dem Art. 8 des Londoner Traktats vom 7ten Mai 1832 bereits festgesetzt ist, daß, im Falle König Otto kinderlos sterben sollte, die Krone auf seinen Bruder, den Prinzen Luitpold übergehen solle.

Osmanisches Reich.

Die neueste Pariser „Presse" theilt folgende Nachrichten mit, die am 28. Febr. auf außerordentlichem Wege aus Beyrut zu Paris angekommen sind: Der Libanon ist im Aufstande. Zwölftausend Maroniten stehen unter den Waffen und haben den Francis Cozeno zu ihrem Chef ernannt. Zwei Drusen-Chefs, welche als Geisel zu Beyrut waren, sind nächtlicher Weise entwischt und in das Gebirge zurückgekehrt, um mit den Maroniten gemeinschaftliche Sache zu machen. Die Behörden der Pforte sind verkannt. Die Bewohner des Libanon haben erklärt, daß, nachdem sie vergebens seit langer Zeit bei der Pforte eingekommen seien, damit sie den Bedrückungen, welchen sie die türkischen Beamten Preis gaben, ein Ende mache, sie nur in den Sieg ihrer Waffen Hoffnung setzen.

Amerika.

Dem „Observadre de Ultramar" ein Madrider Blatt, schreibt man unterm 2. Jan. aus Havanna: Nach der Empörung zu Trionvirato, Acona und Creaponon brach eine andere Verschwörung aus, die, wenn erfolgreich, Cuba ruinirt haben würde. — Die Neger, von englischen Agenten aufgereizt, haben in der Nähe von Aloncio furchtbare Exzesse begangen, Weiße getödtet und ihre Wohnungen in Brand gesteckt. — Die Neger von den Plantagen Oviedo und Aldona wollten eben unter dem Rufe Tod, Feuer und Freiheit aufstehen, als das Komplot durch die Treue einer Negerin verrathen wurde. Alsbald wurden alle Neger in Gewahrsam gebracht, 16 erschossen und die Uebrigen streng bestraft.

Lokales und Provinzielles.

* **Breslau**, 7. März. Die Stadtverordnetenversammlung genehmigte in Uebereinstimmung mit dem Magistrate und auf den Antrag des Vereins-Ausschusses: die Aufstellung des Friedrichs-Denkmals an Stelle der städtischen Waage, welche auf Kosten des Vereins auf den nördlichen Theil des Paradeplatzes verlegt werden wird. Prof. Kiß hält die genehmigte Stellung für eine „vortreffliche", und ist auch in Berücksichtigung zu nehmen, daß ein allein beachtenswerther zweiter Platz an der Königsbrücke ohne Zuschüttung des Stadtgrabens zur Aufstellung nicht geeignet gewesen wäre, während die Zuschüttung, abgesehen von den Kosten, bei dem Widerspruch der Militär-Behörde nicht zu bewerkstelligen war. Der Versammlung wurde ferner die, in dieser Zeitung bereits erwähnte Verhandlung vom 28. Februar, die Anlage des Niederschlesisch-Märkischen Bahnhofes betreffend, vorgelegt.

---

* **Breslau**, 6. März. Vor einigen Monaten wurde in diesen Zeitungen mitgetheilt, daß eine Frau am Markte hieselbst plötzlich bewußtlos niedergesunken sei, und ihr von einem Hausbesitzer die Aufnahme im Hausflur verweigert worden, wohin sie von einigen mitleidig beistehenden Personen bis zur Herbeischaffung anderer Hülfe getragen worden war. — Dergleichen Züge von Hartherzigkeit und Lieblosigkeit verdienen öffentlich gerügt zu werden, und man sollte die Namen derer dem Publikum nicht vorenthalten, welche inhuman genug sind, einem leidenden Mitbruder im Moment der größesten Noth und Gefahr die Hülfe zu versagen, welche kaum einem Thiere verweigert wird.

Wohlthuend aber ist es dagegen, wenn auf der andern Seite bei dem Unglück des Nächsten wahre Menschenliebe und Humanität auch da sich werkthätig äußert, wo eigene Belästigungen des Helfenden unvermeidlich sind, und um so höher wird ein solches menschenfreundliches Benehmen da geschätzt werden müssen, wo der Unterschied der Religion gänzlich außer Acht gelassen, und nur dem Gebote der Nächstenliebe Folge geleistet wird. Es gereicht uns zur besondern Freude, einen solchen Zug wahrer Humanität veröffentlichen zu können. — Am 2. d. M. ging nämlich eine Dame in Begleitung eines Bedienten von einem Besuche Abends nach Hause. Plötzlich sank dieselbe, wahrscheinlich vom Schlage getroffen, vor dem Hause Nr. 16 auf der Graupenstraße zusammen, und mußte bewußtlos in das gedachte Haus getragen werden. In diesem wohnt der jüdische Kaufmann Sklower. Mit der größesten Bereitwilligkeit räumte dieser, obschon selbst krank, der erkrankten, und scheinbar schon todten Dame sein eigenes Zimmer ein, half dieselbe auf das Sopha tragen und sandte sogleich seine Dienstboten und andere Leute nach schleuniger ärztlicher Hülfe. Während dieser Zeit leistete der Kaufmann Sklower und dessen Ehegattin der erkrankten Dame allen in ihren Kräften stehenden Beistand; erst nach zwei Stunden, nachdem durch die inzwischen herbeigekommenen Aerzte die Kranke zum Bewußtsein zurückgebracht und es möglich geworden war, dieselbe in ihre Wohnung zu schaffen, überließen Herr Sklower und dessen Ehegattin die erwähnte Dame der Pflege ihrer Angehörigen. — Wir wollen dem Publikum gern das Urtheil darüber anheimstellen, wer von beiden eine echt christliche Gesinnung und Menschenliebe gezeigt hat, der christliche Hauseigenthümer, welcher einer armen verunglückten Frau eine momentane Zuflucht in seinem Hausflur versagte, oder der jüdische Kaufmann und dessen Frau, deren wir hier erwähnt haben.

---

* **Breslau**, 7. März. Man wird sich erinnern, daß die Vorstellungen der Frasa-Rosetti'schen Kinderballet-Gesellschaft im alten Theater bereits angekündigt waren, nachdem die Gesellschaft unter andern längere Zeit hindurch auch in Berlin verweilt hatte. Die dort unbedenklichen Vorstellungen sind hier inhibirt worden. Die beiden Unternehmer Frasa und Rosetti wurden, da bei den in Rede stehenden Balletvorstellungen nicht ein solches höheres Kunstinteresse stattfinde, um die Bestimmung des § 18 des Reg. vom 28. April 1824 anzuwenden*), zur Lösung eines Gewerbscheines, auf dessen Grund das Gewerbe im Umherziehen ausgeübt werden kann, für verpflichtet erachtet, zur Ertheilung eines solchen Gewerbescheines hält sich jedoch die hiesige Behörde nicht ermächtigt, weil nach § 13 jenes Regulativs Kinder unter 14 Jahren von den Gewerbtreibenden unter keinen Umständen mit umhergeführt werden sollen und der Unternehmer Rosetti kein Wohlverhaltungs-Attest Seitens seiner auswärtigen Ortsbehörde produziren könne. Dieser Bescheid ist höheren Ortes durchweg gebilligt worden und die Gesellschaft wird — oder hat bereits — unsre Stadt wieder verlassen. Abgesehen von der Frage, ob der Mangel jedes höheren Kunstinteresses bei den fraglichen Vorstellungen (gegen welche bekanntlich in Sachsen vor einiger Zeit von einem Geistlichen die heftigsten Angriffe gerichtet wurden) eine unumstößliche Voraussetzung ist, dünkt uns die Maßregel insofern nicht ohne besondere Strenge, als wir nicht absehen, wie ein Ausländer, der sich lange Zeit hindurch in unsern Staaten aufgehalten hat, ein auch diese Zeit umfassendes Wohlverhaltungsattest Seitens seiner Ortsbehörde beibringen soll. (Der Balletmeister Rosetti hat, wie wir vernehmen, seit länger als 25 Jahren sein Vaterland, Italien, verlassen.) Die neueste Nummer des Ministerialblattes für die gesammte innere Verwaltung enthält eine, bei dieser Gelegenheit erwähnenswerthe Verfügung des Hrn. Finanzministers und des Herrn Ministers des Innern. Die Verfügung nennt das Verfahren, wonach bei Ertheilung des Gewerbscheins für Schauspielertruppen nur vom Direktor, aber nicht von den einzelnen Mitgliedern die, oben erwähnten, Wohlverhaltungsatteste gefordert werden, nicht richtig, und macht auf die strenge und unnachsichtliche Beachtung der betreffenden Vorschriften aufmerksam. Es liegt auf der Hand, daß solch eine unnachsichtliche Beachtung die Zustände unserer reisenden Schauspieler-Gesellschaften von Grund aus umgestalten muß.

Theater.

„Sie schreibt an sich selbst." Lustspiel in einem Akt, frei nach dem Französischen von Karl v. Holtei. Als ich las: Herr Mumm, Materialhändler aus Breslau, Herr Weidemann, Privatmann aus Leipzig, glaubte ich, es würden in diesem Stücke Charaktere mit lokaler Färbung vorgeführt werden und ging mit einem günstigen Vorurtheile ins Theater. Denn die Oertlichkeit ist gerade ein Terrain für ein Lustspiel, weil hier die Gegensätze, aus deren Vereinigung das Lächerliche sich bildet, massenhaft vorhanden sind. Aber der Herr Mumm legitimirt sich nur durch den Theaterzettel als Breslauer, und Herr Weidemann könnte eben so gut auf Ehre versichern, daß er ein Hofrath aus Göttingen sei, oder aus sonst einem fruchtbaren Lande, und wir dürften nichts dagegen haben. Herr Mumm befindet sich in einem Kaltwasser-Badeorte und hat zufällig auch seine Tochter mitgebracht, die er dem unbekannten Sohne seines unbekannten Geschäftsfreundes Ziegenpeter und Sohn in Leipzig zur Frau fest versprochen. Erste Unwahrscheinlichkeit! So grausam sind unsere Materialhändler nicht. Der junge Gustav Ziegenpeter, welcher Advokat ist, aber wegen seiner psychologischen Experimente auch Leipziger Privatdozent sein könnte, erscheint in dem Badeorte und wird seiner Künftigen vorgestellt. Fräulein Julie aber, die in einer strengen Pension erzogen worden ist, kennt die Liebe nicht und hat einen wahren Herror vor dem Heirathen. Zweite Unwahrscheinlichkeit! Und wenn ein Mädchen im Bauche der Erde erzogen würde, so dumm ist es nicht. Das Lustspiel will keine solche idealisirte Mondscheingestalten, sondern Portraits aus dem Leben, keine unnatürliche Natur, sondern frische lebensvolle Figuren. Die geschiedene Frau Weidemann befindet sich als Fräulein Virginia wegen Herzklopfen ebenfalls im Kühlbade und nährt bei Julien den Männerhaß a priori durch ihre im Himmel der Ehe gesammelten Erfahrungen. Herr Weidemann, ihr ehemaliger Gatte, verbündet sich mit seinem Freunde, Gustav Ziegenpeter, gegen diese weiblichen Philosophen. Der eine spielt den tyrannischen Vater, der andere einen unglücklichen Sohn, der bereits eine andere Julie liebt. Die männliche Philosophie besiegt die weibliche. Julie fühlt für den jungen Ziegenpeter zuerst Mitleid, dann ein Bischen Liebe und giebt sich dann aus Mitleid und dem Bischen Liebe dazu her, sich von dem an der rechten Hand verwundeten Advokaten einen Brief an ihre Nebenbuhlerin, die sie aber selbst ist, in die Feder diktiren zu lassen. Als er an den Submissionsstrich gekommen ist, liegt Ziegenpeter zu den Füßen Juliens. — Obgleich der Gedanke

*) Wenn jedoch bei solchen Kunstleistungen und Ausstellungen umherziehender Personen ein rein wissenschaftliches oder ein höheres Kunstinteresse stattfindet, und dieselben ihre Vorstellungen nur in größern und mittlern Städten und in eigends dazu eingerichteten Lokalen für Eintrittsgeld geben wollen, so bedarf es dazu überall nicht des Gewerbscheins, sondern nur der besondern ortspolizeilichen Erlaubniß.

des Stückes eben nicht neu und in der Ausführung viel Gemachtes ist, so wird es doch immer ein dankbares Publikum finden, besonders wenn es so vortrefflich besetzt ist, wie es hier der Fall war. Herr Heckscher und Herr Wohlbrück waren ganz an ihrer Stelle. Demoiselle Wilhelmi spielte die Julie wirklich unübertrefflich. Bei Herrn Guinand wünschen wir stets mehr Charakteristisches und weniger Deklamatorisches.

A. S.

Breslau, 7. März. Der heutige Wasserstand der Oder am hiesigen Ober-Pegel ist 17 Fuß 5 Zoll und am Unter-Pegel 5 Fuß, mithin seit gestern am ersteren um 5 Zoll und am letztern um 7 Zoll gestiegen.

* **Schweidnitz**, 3. März. Zu unserem Erstaunen lesen wir in dem öffentlichen Anzeiger der obrigkeitlichen Bekanntmachungen: „Die Veröffentlichung eines Auszugs der Verhandlungen der am 22. Febr. a. c. stattgefundenen Stadtverordneten-Verhandlung kann vorläufig nicht erfolgen, weil der Wohllöbl. Magistrat hierselbst **Einspruch dagegen** gethan hat. Dies zu unserer Rechtfertigung. Schweidnitz, den 1. März 1844. Der zur Redaktions-Commission ernannte Vorstand der Stadtverordneten." Hoffentlich wird der Magistrat die Gründe seines Einspruchs uns nicht vorenthalten und dieselben sobald als möglich der Oeffentlichkeit übergeben.

Hirschberg, 5. März. Das Thauwetter dauert im Gebirge fort, doch dem Himmel sei Dank, nach und nach, indem es nur am Tage beim Sonnenschein thaut, denn sonst dürften wir bei den großen Schneemassen viel Unglück erwarten. Am Sonntag Abend und in der Nacht fielen starke Regengüsse, und in der Nacht vom 4. zum 5. März herrschte ein furchtbarer Sturm, der am letzteren Tage fortdauerte. Das Gesetz vom 8. März 1832, welches das unentgeltliche Ausschoren der verschneeten Straßen bestimmt, veranlaßt manche Beschwerde; Niemand verrichtet das Geschäft gern ohne Entschädigung. Der Gesundheitszustand war im Februar bis auf rheumatische Uebel, im Hirschberger Kreise, günstig, nur in Warmbrunn hatten die Masern um sich gegriffen. — Die Frage über den Verkauf unserer Stadtgüter ist entschieden. Das Meistgebot von 102,000 Thlr., obgleich ansehnlich, entsprach doch nicht den Erwartungen, und ein nochmals anberaumter Bietungstermin für diejenigen, welche das Höchste geboten hatten, war erfolglos. Die Güter bleiben daher Stadteigenthum. Ob solche nun parzellirt verpachtet, vererbpachtet, oder im Ganzen wieder verpachtet werden sollen, muß in Kurzem entschieden werden. Alle Aufforderungen, sich über diese wichtige Sache in unserm Wochenblatte auszusprechen, sind erfolglos geblieben. Man verkennt den Nutzen der Oeffentlichkeit oder will sich nicht nützlich machen; denn es läßt sich kaum denken, daß es nicht tüchtige, sachkundige Männer unter uns gäbe, die in einer richtigen Beleuchtung ihre Meinung aufstellen könnten. — Die Wohlthätigkeit und Menschenliebe waltet im Gebirge fort; den Spinnern auf der Gräfl. Schaffgotsch'schen Herrschaft sind bis Ende Februar 8500 Stück Garn abgekauft worden. Der Besitzer von Buschvorwerk, Lieutnant v. Wulffen, hat an seine Ortsarmen Holz und Kartoffeln als Unterstützung verabreichen lassen. — Die Flachs-Garn-Spinnerei zu Erdmannsdorf giebt nun auch guten Leinwandwebern Beschäftigung. (B. a. d. R.-G.)

Grottkau, 5. März. Am 3. d., Abends 8 Uhr, wurden in Leuppusch hiesigen Kreises 7 Bauergehöfte, 1 Gärtner- und 4 Häuslerstellen, so wie die Schulscheuer, ein Raub der Flammen, wobei sich noch das große Unglück zutrug, daß zwei Töchter des Bauers Kirschstein, 4 und 6 Jahre alt, die sich unbemerkt in einen mit Betten rc. zur Rettung angefüllten Wagen geflüchtet hatten, mit anderem Hausgeräthe bedeckt wurden und dadurch erstickten.

Feuer-Löschmittel.

Das in der Breslauer Zeitung Nr. 244 für 1843 abgedruckte Mittel gegen Feuersgefahr, lautet folgendermaßen:

„in ein Sturmfaß von 250 bis 260 Maaß 3 Pfd. oder 3 gedoppelte Hände voll klar gestoßenen Alaun, 6 Pfd. Vitriol, welcher am Besten im aufgelösten Zustande in einer Flasche aufbewahrt wird, und 15 Pfd. geschlemmte Thonerde" (von Aken),

ist vom hiesigen Magistrate geprüft worden, durch Anzünden starken Reisigfeuers neben Stroh. Das im Feuerzuge an einem Gerüste aufgehangene Stroh, welches mit der Mischung bespritzt wurde, kam nicht zum Brennen. Die Flamme zündete endlich von der hintern Seite herumschlagend. Das Stroh aber, so weit es bespritzt war, glimmte nur kurze Zeit und die Flamme verlosch von selbst. Das Mittel hat sich hiernach als ein vortreffliches bewährt, und es wird der für das erste Bedürfniß erforderliche Vorrath im Spritzenhause aufbewahrt. Möchte dasselbe noch durch einen feuerabwehrenden Holzüberzug ergänzt werden!

Reinerz, Anfangs März 1844.

Dittrich, Bürgermeister.

Ueber Eichen-Rinde.

Zu Nr. 49 dieser Zeitung befindet sich ein Aufsatz „über Eichen-Schälwaldungen", der die Schuld, daß wir 7/8 des Bedarfs an Sohlleder aus andern Gegenden, nämlich aus Belgien und den Rheinlanden beziehen müssen, auf die Lederfabrikation zu wälzen sucht. Es wird den Letzteren zugerufen, sie möchten nur bessere Preise bezahlen, und sie sollten Rinde in Menge erhalten u. s. w. Indem ich den Verfasser des in Rede stehenden Artikels auf Nr. 48 der Breslauer Zeitung verweise, erlaube ich mir Folgendes zu bemerken: Die Lederfabrikanten können allerdings bei geeignetem Schälholze mehr als 10 Sgr. pro Centner Rinde bezahlen, aber nur unter der Voraussetzung, daß die Schälkosten verhältnißmäßig geringer zu stehen kommen, als dies jetzt der Regel nach der Fall ist, d. h. sie können um so viel über 10 Sgr. pro Centner geben, als das Schälerlohn unter 14 Sgr. beträgt. Bekämen wir daher den Centner zu 5 Sgr. geschält, so kann der Fabrikant dem Gutsbesitzer 19 Sgr. entrichten. Ja wollten die Herren Guts- und Forstbesitzer das Schälen selbst besorgen — indem ihnen außer der größeren Bequemlichkeit zum Trocknen der Rinde, noch der Vortheil zu Gute kommt, daß die von ihnen jahraus jahrein beschäftigten Leute, für ein geringeres Lohn als den Gerbern arbeiten — so würden die Fabrikanten für gut erhaltene Rinde gern 24 — 25 Sgr. pro Centner zahlen.

So viel steht fest, daß aus der Rinde, wie sie bisher gewöhnlich zu erhalten war, gutes Sohlleder zu gerben unmöglich ist. Das Schälen des Strauchholzes aber, welches allein die zu solchem Zweck brauchbare Rinde liefert, hat erst seit 10 Jahren einen größeren Eingang gefunden.

Das Vorurtheil, als ob eichenes im Frühjahr abgetriebenes Strauchholz nicht wieder ausschlagen und der Stock eingehen würde, stand und steht noch heute an vielen Orten mächtig entgegen. Uebrigens ist der Anfang mit Schälen des eichenen Strauchholzes in Schlesien zuerst im Jahre 1822 von dem bereits verstorbenen Lederfabrikanten F. Bartsch in Striegau in den Forsten des Grafen Hochberg zu Fürstenstein gemacht worden. Wie der Herr Verfasser ferner äußert, daß er das geschälte Holz nicht habe los werden können, so vermag ich mir dies nur aus der Unerfahrenheit der Holzverbraucher zu erklären. Ganz abgesehen davon, daß das eichene Holz mit der Rinde beim Heizen in Wohnzimmern leicht üble, der Gesundheit nachtheilige Dünste entwickelt, die bei dem geschälten und darum vorzuziehenden und vorgezogenen Eichenholze wegfallen, so kann ich aus meiner eigenen Erfahrung versichern, daß ich nie wegen Absatzes von geschältem Eichenholze in Verlegenheit gerieth, so oft ich mich genöthigt sah, Eichenholz zum Behufe des Schälens anzukaufen.

Im Allgemeinen scheint der Herr Verfasser den Aufsatz in Nr. 14 mißverstehen zu wollen, indem hier nicht über Mangel an Lohe, sondern über Mangel an junger und kräftiger eichener Rinde geklagt wird. Die jetzigen Eichenkämpe sind größtentheils gemischt; das Holz bleibt selten bis zu 20 Jahren stehen. Wenn erst den Fabrikanten durch eigends gezogene Schälwaldungen eine gute kräftige Rinde geboten und zugleich, wie schon bemerkt, auf diesem Wege die Höhe des Schälerlohns ermäßigt wird, dann wird auch der Centner Rinde höher, und den Wünschen der Guts- und Forstbesitzer entsprechend bezahlt werden. Wenn weiterhin der Preis für eine Klafter Rinde in der Gegend von Sagan mit dem für eine Klafter Eichenholz gleich- und zwar auf 3 Thlr. gestellt wird, so giebt man dagegen hier bei uns 8—12 Thlr. pro Klafter geschälte Rinde, also den doppelten Werth für eine gleiche Quantität Holz. Oder gilt der obige Preis von 3 Thlr. für Rinde von 1000-jährigen abgelebten Eichen? Bei diesen freilich kommt, wenn man den Taber abmacht, aus 2½ Klafter nur 1 Klafter geputzte Rinde heraus. Da das Schälen solcher abgelebten Bäume wegen des Abmachens des Taber, d. h. der Schuppen, welche sich bei den Eichen ansetzen, und die keinen Gerbestoff enthalten, ungemein hoch kommt, und doch kein gutes Material gewonnen wird, so würde ich für meine Person solche Rinde selbst umsonst nicht annehmen mögen. Daher schließe ich: Schafft uns nur junge kräftige, mit geringen Kosten schälbare Rinde, oder liefert uns Rinde von den bezeichneten Eigenschaften, schon geschält, und ihr sollt gewiß nicht über schlechte und wenig lohnende Rindepreise zu klagen haben.*)

F. Bartsch.

Breslau, den 4. März 1844.

*) Wir verweisen bei dieser Gelegenheit auf eine Mittheilung in der Breslauer Zeitung Nr. 54 unter der Rubrik „Mannigfaltiges", nach welcher ein Gerber in Vannes, Hr. Corniquet, entdeckt hat, „daß der Tannenzapfen eine ansehnliche Menge Gerbestoff enthalte, die der Art sei, daß sie hinsichtlich der Güte der Produkte, die sie liefere, der Eichenrinde um gar nichts nachstehe." — Bestätigt sich dies, was wohl der Prüfung werth wäre, so dürfte eine weitere Kontroverse über den Preis der Eichenrinde gänzlich unnöthig sein.

Red.

* (Glatz.) In der Nacht vom 18.—19. Febr. brannte zu Alt-Wilmsdorf ein Bauergehöfte ab. Am 25. Febr. wurde ein unverehelichtes Frauenzimmer aus Rauschwitz auf dem Wege von Coritau nach Glatz erfroren aufgefunden. Am 13. Febr. ist ein Bergmann in dem Hoffnungsschacht der Jakobsgrube zu Mülke verfallen und todtgequetscht worden. (Habelschwerdt.) Am 25. Febr. wurde ein Dienstknecht aus Ebersdorf auf dem Wölfelsdorfer Felde erfroren gefunden. Am 7. Febr. wurde ein Tagearbeiter aus Mühlbach von einem mit Holz beladenen Handschlitten erschlagen. Am 10. Februar wurde ein Dienstknecht aus Alt-Waltersdorf durch eine Schleppe Holz todtgequetscht. (Frankenstein.) Am 25. Februar wurde ein Dienstknecht aus Neudorf auf dem Wege von Löwenstein nach Schönhaide erfroren gefunden. Am 12. Febr. brannte in Dörndorf ein Bauergehöfte ab. (Münsterberg.) Am 29. Januar brannte das Gehöfte eines Mühlenbesitzers und Kretschmers zu Neukarlsdorf nebst Auszüglerhaus ab. Am 2. Februar wurde ein Müllergeselle in der Mühle zu Schildberg bei dem Einschmieren des Getriebes von dem Kammrade ergriffen und so verletzt, daß er 3 Tage darauf starb. (Neustadt.) Am 31. Januar wurde die 7½ Jahr alte Tochter eines Bauers zu Kreiwitz überfahren mit einem Schlitten und starb kurz darauf. Am 31. Januar wurde zu Dittersdorf ein Gärtner ohnweit dieses Dorfes auf der Straße erfroren aufgefunden. (Grottkau.) Am 26. Febr. starb der Sohn eines Schullehrers zu Würben an der Tollwuth. (Neumarkt.) Am 29. Febr. brach in dem Wohngebäude eines Windmüllers zu Nippern Feuer aus, welches das Haus nebst daranhängen Stallung in die Asche legte. (Liegnitz.) Am 23. Februar brannte eine Scheuer zu Rosenau ab. Am 12. Februar verfiel ein Eisenbahnarbeiter beim Erdeschichten bei Groß-Läsewitz. Am 24. Februar verfiel auf gleiche Weise ein Eisenbahnarbeiter bei Wangten und wurden beide getödtet. (Lauban.) Am 9. Februar wurde ein Einwohner aus Ziebendorf bei Falbendorf erfroren gefunden, und an demselben Tage auch ein Einwohner aus Oberau ebenfalls in diesem Zustande auf dem Felde gefunden. Am 28. Febr. erhängte sich ein Einlieger zu Kostitz. Am 18. Februar sind mehrere Hunde zu Petschkendorf, Neurode, Kaltwasser und Buchwald von einem tollen Hunde gebissen worden. Am 11. Februar brannte in Parchau eine Häuslerstelle ab. (Goldberg-Haynau.) Am 24. Februar erhängte sich ein Tagearbeiter aus Goldberg. Am 23. Febr. stürzte ein Knecht aus Ober-Bielau vom Wagen u. blieb auf der Stelle todt. (Jauer.) Am 20. Febr. ertrank ein taubstummer Einwohner aus Pentschen in einem Brunnen. Am 3. Febr. wurden einem Fuhrmann aus Jauer durch Zerreißen der Hemmkette seine zwei Pferde von dem beladenen Wagen überfahren und getödtet. Am 22. Februar stürzte ein vormaliger Mühlmeister in Alt-Jauer in die wüthende Neisse, durchbrach zwar das Eis und wurde bald herausgezogen. starb jedoch nach einigen Minuten. (Glogau.) Am 4. Februar brannte das Haus, Stall und Scheune eines Windmüllers zu Alt-Sabel ab. (Görlitz.) Am 4. Februar erhängte sich ein Wirthshaus-Pächter in Girbigsdorf. Am 24. Februar gerieth eine Häuslersfrau zu Nieder-Ludwigsdorf in das Getriebe einer Tuch-Appretur und wurde so beschädiget, daß sie nach 3 Tagen starb. (Bunzlau.) Am 15. Februar brannten in Burglehn 3 Häuslerwohnungen ab. (Rothenburg.) Am 17. Febr. ertrank ein Ziegelstreicher zu Hänichen in einem Bach.

Mannigfaltiges.

— Ein wichtiger literarischer Prozeß wird in seiner ganzen Ausführlichkeit von der „Presse" mitgetheilt. Der Gerant derselben, Hr. Dujarier, hatte dem Verfasser der Mystères de Paris Hrn. Eugène Sue 50,000 Fr. für seinen neuen Roman „Der ewige Jude" geboten. Hr. Veron, der den Const. zu kaufen denkt, bot 100,000 Fr. für den Roman, ein bisher ganz unerhörter Preis. Es handelte sich darum, ob Hr. Eugen Sue sich bereits gegen den Geranten der Presse so fest verpflichtet habe, daß dieser das Werk für 50,000 Fr. behalten dürfe. Die Gerichte entschieden „Nein" und Hr. Eugène Sue kann nun sein Werk Hrn. Veron zu dem gedachten Preise überlassen.

— (Marburg.) Eine neue Trauer ist unserm Jordan zu Theil geworden. Seine älteste Tochter, 18 Jahre alt, hat ein viel zu früher Tod dahingerafft.

(Mainz. Z.)

Aktien-Markt.

Breslau, 7. März. Mit den noch immer steigenden Kursen scheint sich sogar die Kauflust zu mehren, denn wir hätten in Folge vermutheter Gewinn-Realisirungen bei weitem so beträchtliche Umsätze, als die heute stattgehabten, nicht erwartet. — Man bewilligte für

Ober-Schles. Lt. A. 123½,
„ „ „ B. 118,
Schweidnitz-Freiburger 123½
Niederschlesisch-Märkische 115,
Sächsisch-Schlesische 113⅓,
Sächsisch-Baierische 105,
Köln-Mindener 109⅓,
Köln-Aachener 90 à 91,
Cosel-Oderberger 110,
Neisse-Brieger 107½,
Glogau-Saganer 110⅔,
sämmtl. pr. Kasse auf Lieferung nach Verhältniß höher.

Berichtigung. In der gestrigen Correspondenz aus Glogau vom 5ten c. muß es statt Hersdorf — Hansdorf und statt v. Reder auf Sprottau — aus Sprottau heißen.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 58 der Breslauer Zeitung.

Freitag den 8. März 1844.

Theater-Repertoire.

Freitag, neu einstudirt: **„Die Mädchen aus der Feenwelt“**, oder: **„Der Bauer als Millionair.“** Großes Zauberspiel mit Gesang in 3 Akten von Ferdinand Raimund. Musik vom Kapellmeister Drechsler.

Entbindungs-Anzeige.

Die gestern Abend $10\frac{1}{2}$ Uhr erfolgte schwere aber sonst glückliche Entbindung meiner lieben Frau, geb. Erichson, von einem muntern Knaben, beehre ich mich, werthen Freunden und Bekannten, statt besonderer Meldung, hiermit ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 7. März 1844.

C. L. Sonnenberg.

Todes-Anzeige.

Am 5ten d. Mts., Nachmittags $\frac{3}{4}3$ Uhr, verschied nach langen Leiden in christlicher Geduld, an Lungenlähmung unser theuer braver Vater, der Ober-Amtmann Ernst Fritsch, in dem ehrenvollen Alter von 83 Jahren 1 Monat und 22 Tagen. Dies beehren sich tief betrübt anzuzeigen:

die Hinterbliebenen.

Hassitz, den 6. März 1844.

Montag den 11. März

im Tempelgarten großer Maskenball.

Der **Text** für die Predigt in der **Trinitatis-Kirche**, Sonnabends den 9. März, **früh 9 Uhr**, ist 3. Mos. 8, 1—12.

C. Teichler, Missions-Prediger.

An Fräulein Eugenie Bonaparte.

Empfangen den 6ten Abends, bitte deshalb zu erneuern.

Stiftung und Denkmal für Agnes Franz.

An Beiträgen sind ferner eingegangen: Fr. v. S. 1 Duc., Fr. B. v. H. aus Dresden 10 Rtlr., Frl. aus d. W. aus Dresden 2 Rtl., Fr. B. v. R. 1 Rtlr., aus Düsseldorf 41 Rtl. 5 Sgr., M. v. K. aus Jena 2 Rtlr.

Summa der eingegangenen Beiträge 464 Rtlr. 20 Sgr.

Außerdem hat Hr. Buchhändler Hirt mit schöner Liberalität der Agnes-Stiftung für arme Waisenmädchen den vollen Ertrag vom Verkaufe des lithographirten Bildes unserer verewigten Freundin zugesichert, wofür ihm heut, am Geburtstage der Dichterin, öffentlich der Dank ihrer Verehrer auszusprechen ist. Möge das ähnliche Portrait der Verstorbenen in eben so viele Hände übergehen, als Herzen die Erinnerung an sie bewahren.

Der Jahresbericht über die Thätigkeit des Vereins wird wegen verzögerter Aufstellung des Denkmals erst nach völligem Ablauf des ersten Jahres unserer Thätigkeit, am Todestage der Dichterin möglich.

Dr. **Freytag.**

Portraits au Daguerréotype,

faits à l'intérieur, par tous les temps.

M. Jules Brill, daguerréotypiste de Paris, a l'avantage de prévenir le public que, par l'arrivée de 300 des plus fines plaques de Paris, il a été mis en état de satisfaire, de la manière la plus complète, à toutes les demandes dont on voudra bien l'honorer. Atelier: Ring, 10, coin du Blücherplatz, au 3me.

Warnung.

Am 14. Febr. c. hat der Carl Gottlieb Miliesky zu Breslau die Cession des mir eigenthümlichen zugehörigen Hypotheken-Instruments p. 1000 Rthl. ex decreto vom 13. Januar 1843 auf die Grundstücke Nr. 15 und 69 zu Auras, conjunctim eingetragen, zu erlangen gesucht. Da das Geschäft nicht rechtsbeständig geworden ist, so habe ich bei den betreffenden Grundakten sofort Protestation eingelegt und die weitern gesetzlichen Schritte veranlaßt, warne aber zur Abwendung künftiger Weitläuftigkeiten und Verluste Jedermann vor dem Ankauf des angegebenen Hypotheken-Instruments.

Auras, den 2. März 1844.

Carl Schädel, Oekonom.

Bekanntmachung.

Um fernere Irrthümer zu vermeiden, erlaube ich mir hiermit allen meinen verehrten auswärtigen Gästen die ergebene Anzeige zu machen, daß mein Gasthof zur **goldenen Krone** hierselbst wieder, so wie früher, zur Aufnahme von Fremden eingerichtet ist, und bitte ich ergebenst, mich wiederum mit deren gütigen Besuchen zu beehren.

Liegnitz, den 6. März 1844.

R. Bartsch.

Ein Caffeehaus,

ganz in der Nähe von Breslau gelegen, mit Obst- und Lustgarten, vielen Wiesen und Ackerland und Holz-Benutzung, ist sofort aus freier Hand zu verkaufen.

Das Nähere ertheilt Herr Kaufmann **Maison**, Karlsstraße Nr. 24.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Den unbekannten Gläubigern des am 30. April 1843 zu Hirschberg verstorbenen pensionirten Königl. Lieutenants Carl Ferdinand Bloch v. Blottnitz wird hierdurch die bevorstehende Theilung der Verlassenschaft bekannt gemacht, mit der Aufforderung: ihre Ansprüche binnen drei Monaten anzumelden, widrigenfalls sie damit nach § 137 und folg. Tit. 17 Allg. Landrechts an jeden einzelnen Miterben, nach Verhältniß seines Erbantheils, werden verwiesen werden.

Breslau, den 21. Dezember 1843.

Königliches Pupillen-Kollegium.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 1400 Tonnen oberschlesischer oder niederschlesischer Steinkohlen für verschiedene städtische Anstalten, soll auf Lizitation verdungen werden. Zu dieser steht Termin

am 15. März d. J. Vorm. 11 Uhr

auf dem rathhäuslichen Fürsten-Saale an. Die Bedingungen sind in unserer Dienerstube einzusehen. Breslau, den 4. März 1844.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Wiesen-Verpachtung.

Zur anderweitigen Verpachtung der dem Königlichen Fiskus gehörigen, bei Pohlanowitz belegenen sogenannten Pätzoldschen Wiese von 9 Morgen 120 Q.-Rthen, auf die 3 Jahre vom 1. Mai 1844 bis dahin 1847, steht auf den 25. d. M. Vormittags von 10 bis 12 Uhr in dem Kretscham zu Pohlanowitz ein öffentlicher Bietungs-Termin an, wozu Pachtlustige hiermit eingeladen werden.

Breslau, den 4. März 1844.

Königliches Rent-Amt.

Nachlaß-Theilung.

Den unbekannten Gläubigern der hierselbst am 31. August 1838 und am 16. April 1840 verstorbenen Kaufmann Hellerschen Eheleuten, Salomon Heller und Anna Heller, gebornen Berel, wird die bevorstehende Theilung des Nachlasses in Gemäßheit des § 137, seq. Tit. 17, Th. I. Allg. Landrechts hierdurch bekannt gemacht.

Reichenbach, den 29. Dez. 1843.

Das Königl. Land- und Stadtgericht.

Auktion.

Am 12ten d. Mts., Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr, sollen im Auktions-Gelasse, Breitestraße Nr. 42, aus einem Nachlasse versteigert werden:

Uhren, Silberzeug, Wäsche, Meubles von Mahagoni- und Zuckerkisten-Holz
und
ein braun lackirter Reisewagen.

Breslau, den 6. März 1844.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Bei seiner Abreise nach Leipzig sagt allen seinen Feeunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl

Carl August Becker.

Heute, Freitag den 8. März: **Konzert** im Liebichschen Saale von den hier anwesenden **österreichischen National-Sängern** A. Baldes nebst Frau und C. Kalla. — Kassen-Eröffnung 3 Uhr. Anfang 4 Uhr. Entree 5 Sgr.

Ein 6oktaviger Flügel,

gut gehalten, ist für den festen Preis von 60 Thalern zu verkaufen und in Nr. 3 am Kränzelmarkt, 2 Stiegen hoch, in Augenschein zu nehmen.

Kegelbahn-Verkauf.

Eine vor einigen Jahren ganz neu erbaute Kegelbahn, 60 Ellen lang $3\frac{1}{2}$ Elle breit, Kegelhaus 12 Ellen im Quadrat, zur Winterbahn eingerichtet, ist veränderungshalber in Zirkwitz bei Trebnitz abzulassen; das Nähere beim dasigen Kaufmann **Saußner.**

Ein gebrauchtes Flügel-Instrument ist zu verkaufen: Reusche Str. Nr. 21, beim Haushälter **Diedler.** Näheres am Ringe Nr. 21 zwei Treppen hoch.

Gefunden wurde eine silberne und vergoldete Gabel.

Jurock,
Kupferschmiedestraße Nr. 22.

☞ Einen erhaltenen Posten feinen harten Zucker von kräftiger Süße verkauft à Pfd. $5\frac{1}{2}$ Sgr., und empfiehlt zugleich ihr Lager der besten, mit vieler Sorgfalt gewählten ostindinischen Caffees von 6 Sgr. bis 10 Sgr.:

Die Waaren-Handlung, Junkern-Straße Nr. 30.

Strohhüte

werden gewaschen, nach den neuesten Formen umgearbeitet und garnirt in der

Damenputzhandlung von **Th. Zeller,**
Elisabetstraße Nr. 5.

Strohhüte

werden von jetzt an gewaschen, gebleicht und wie neu appretirt, so wie auch nach neuester Form modernisirt, und zugleich garnirt; es bittet um geneigten Zuspruch:

C. Fischer, Weidenstraße Nr. 26.

Reit-Jagd-Verein.

Alle diejenigen Herren, welche sich für das zu Standekommen eines Reit-Jagd-Vereins interessiren, werden in Folge unserer Mittheilung vom 1. Februar c. hierdurch aufgefordert, sich zu einer General-Versammlung

Sonnabend den 9. März, früh 10 Uhr,

im Ressourcen-Lokale, zwei Treppen hoch, gefälligst einzufinden.

Breslau, den 4. März 1844.

Das Direktorium des schlesischen Vereins für Pferderennen u. Thierschau.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Wir erklären uns hiermit bereit, wie bisher, Naturalien, welche zur Unterstützung hülfsbedürftiger Weber und Spinner im Gebirge bestimmt sind, bis Freiburg **unentgeltlich** auf unserer Eisenbahn befördern zu lassen. Anmeldungen zum Transport solcher Gegenstände werden in unserm Bureau, Antonienstraße Nr. 10, während den Amtsstunden angenommen. Breslau, den 6. März 1844.

Direktorium.

Da nunmehr der Bau der Trebnitz-Zdunyer Aktien-Chausse sofort in Angriff genommen werden soll, so werden die Herren Aktionäre hierdurch ersucht, die **erste Einzahlung mit 10 Procent** des gezeichneten Aktienbetrages in der Zeit vom 25. bis zum 30. März c. an den Justiz-Kommissarius **Thebesius** hierselbst, als Haupt-Rendanten des unterzeichneten Direktorii, gegen dessen Quittung, zu leisten. Militsch, den 26. Februar 1844.

Direktorium des Aktien-Vereins zum Bau einer Chaussee von Trebnitz nach Zduny.

Verdingung.

Den Bau der Brücken und Durchlässe mit der in Angriff genommenen Chaussee von Trebnitz bis Militsch beabsichtigen wir an einen oder mehrere Unternehmer mit oder ohne Material zu verdingen.

Wir haben hierzu einen Termin auf **den 29. März c.**, Nachmittags 2 Uhr, in unserem Geschäfts-Lokal hierselbst anberaumt, wozu wir Unternehmer mit dem Bemerken einladen, daß die Bedingungen, so wie eine tabellarische Uebersicht der erforderlichen Leistungen und Materialien, vom 10. März ab, sowohl bei uns als bei dem kgl. Wegebaumeister Schnepel in Breslau, Matthiasstraße Nr. 55, eingesehen werden können.

Militsch, den 26. Februar 1844.

Direktorium des Vereins zum Bau der Trebnitz-Zdunyer Aktien-Chaussee.

Nothgedrungene Erklärung.

Herr Opticus und Mechanicus **J. Reis**, gegenwärtig in Breslau, hat in Nr. 41 der privil. Schlesischen Zeitung vom 17. Februar 1844 und in einer gleichzeitigen Nr. der Breslauer Zeitung ein von uns ausgestelltes Zeugniß einrücken lassen, ohne dazu von uns autorisirt gewesen zu sein. Wenn wir dem, uns bei seiner Ankunft hierorts gänzlich unbekannten Herrn J. Reis auf sein Ersuchen, um als ein Unbekannter bei den hiesigen Aerzten sich einzuführen, dasselbe hier ausgestellt hatten; so war ihm damit nicht die Erlaubniß ertheilt, es hier und an andern Orten zu veröffentlichen. Den ersten Passus jenes Zeugnisses aber, haben wir, nach erfolgter Ansicht der Augengläser und Instrumente des Herrn J. Reis, aus Ueberzeugung niedergeschrieben; den letzten aber, in Betreff seiner eigenen Fabrik und der Utzschneiderschen Werkstätten in München, auf guten Glauben in die Wahrhaftigkeit der Aussagen desselben, hinzugefügt, da kein Grund vorlag, dieselben in Zweifel zu ziehen.

Posen, den 5. März 1844.

Dr. **Cohen van Baren**, Medizinal-Rath.
Dr. **Brettner**, Regierungs- und Schul-Rath.

Die Ziehung der

großen Bücher- und Geschäfts-Verloosung

(wobei jedes Loos gewinnt)

findet im Monat Juli d. J. statt. Der **Hauptgewinn** besteht in einer **großen Leihbibliothek** im Werthe von 10,000 Rthl. Da zu **Nebengewinnen** für 19,500 Rthl. Bücher bestimmt sind, hat jeder Loosinhaber außer der Aussicht auf den Hauptgewinn noch die Garantie, **daß jedes Loos ohne Ausnahme** entweder eine kleinere Büchersammlung im Werthe von 25 bis 150 Rthl. oder wenigstens ein Werk im Werthe von $1\frac{1}{3}$ bis 10 Rthl. gewinnen muß.

Loose à 2 Rthl. nebst den ausführlichen Verloosungsplänen sind bis Ende Mai bei Hrn. **Reinh. Sturm (Reuschestraße in der Pfauenecke)**, in der Buchhandlung der Herren **Max u. Comp.** und bei Herrn Antiquar **Ernst** in Breslau zu haben. Auch wird jede andere Buchhandlung die Güte haben, solche zu besorgen.

Brieg, im März 1844.

Carl Schwartz.

Lokal-Veränderung.

Von heute ab ist mein Lager niederländischer und schlesischer Tuche, französischer, niederländischer und sächsischer Bukskins und Courdts, Westenstoffe aller Art, so wie die größte Auswahl fein gearbeiteter Herren-Kleider

Schuhbrücke Nr. 27,

im Hause der Leuckartschen Buch- und Musikalienhandlung.

Breslau, den 8. März 1844.

L. F. Podjorsky, aus Berlin.

Mutter-Schafvieh-Verkauf,

Auf dem Dominio Johnsdorf bei Brieg, dem Lossener Bahnhofe sehr nahe, stehen zum Verkauf und sind nach der Schur abzuholen 88 Stück vollzähnige, mit den edelsten Böcken belegte Mutterschaafe, deren Lammung im Juli erfolgt. Die Heerde ist durchaus gesund, wollreich und fein.

Waschseifen ganz trocken à Pfd. $4\frac{3}{4}$ und $4\frac{1}{2}$ Sgr., als auch **weiche Seifen** à Pfd. 3 und $2\frac{1}{2}$ Sgr. Bei Partien bedeutend billiger im Verkaufs-Lokale der **Neuen Seifen-Fabrik** von **A. Jankowski**, Junkernstraße Nr. 13, neben der goldenen Gans.

Frische starke Hasen,

gut gespickt, das Stück 9 Sgr., empfiehlt:

Frühling, Wildhändlerin, Ring Nr. 21. im goldnen Becher.

Ein unverheiratheter Gärtner,

der sich für sein Fach auch durch Reisen gebildet, wünscht in einem Badeorte oder in einer Stadt angestellt zu werden. Er ist mit wenig Gehalt zufrieden, sobald ihm ein Theil der Nutznießung des Gartens oder der Anlagen gesichert bleibt. Auch würde er sich zu einer Pachtung, sobald es convenirt, verstehen.

Näheres franco sub N. Gr., Breslau, poste restante.

Große süße ungarische

gebackene Pflaumen,

das Pfd. zu $2\frac{1}{2}$ Sgr., 20 Pfd. zu $1\frac{1}{2}$ Rtlr., zum Wiederverkauf billigst, empfiehlt:

Julius Neugebauer,
Schweidnitzerstr. Nr. 35, zum rothen Krebs.

Ein großes Lager von **Parfümerieen** und **Damen-Scheiteln** nebst festen Locken neuester Art ist **direkt** aus **Paris** erschienen und offerirt zu allen Preisen:

Alexandre,

Coiffeur et Parfumeur de Paris,
Ohlauer Straße Nr. 74.

Zu vermiethen

und Term. Michaeli d. J. zu beziehen die zweite Etage Ring Nr. 34 (an der grünen Röhre), bestehend aus 5 Zimmern, 2 Alkoven, Küche und Beigelaß. Das Nähere beim Kaufmann Gerlitz daselbst.

Stadt- u. Universitäts-Buchdruckerei, Lithographie, Schriftgiesserei, Stereotypie und **Buchhandlung** in **Breslau,** Herrenstrasse Nr. 20.

Grass, Barth & Comp.

Buch-, Musikalien-, und Kunsthandlung und Leihbibliothek in **Oppeln,** Ring Nr. 10.

Bei Joh. André in Offenbach sind neu erschienen und bei **Grass, Barth u. Comp.** in **Breslau** u. **Oppeln** zu haben:

Theoretisch-praktische Orgelschule

von Julius André.

In drei Lieferungen. Preis jeder Lieferung 1 Fl. 48 Kr.,

Der Verfasser ist durch verschiedene Compositionen für die Orgel den Freunden dieses Instrumentes schon vortheilhaft bekannt. Ueber die Anlage des Werks verweisen wir auf den ausführlichen Prospektus.

C. Kummer's prakitsche Flöten-Schule,

enthaltend Tonleitern, ausführliche Tabellen etc., nebt einer grossen Auswahl von Duetten mit Benutzung beliebter Opern-Thema's in drei Lieferungen zu 1 Fl. 12 Kr.

W. A. Mozart's zehn Violinquartetten

nebst der Fuge in einer neuen Partitur-Ausgabe in sehr deutlichem correcten Zinnstich in 5 Lieferungen zu 1 Fl. 24 Kr.

A. André Lehrbuch der Tonkunst.

II. Bd. 3te Abth. Lehre der Fuge.

(Mit Portrait des Verfassers.)

5 Fl. 24 Kr. oder 3 Rthl.

Die früheren Bände enthielten:

I. Harmonielehre. Preis 4 Fl. 48 Kr.
II. Abth. 1. Lehre des Contrapunktes. 3 Fl. 36 Kr.
II. Abth. 2. Lehre des Canons. 4 Fl. 48 Kr.

L. v. Beethoven's Sinfonien

in einer neuen Bearbeitung für Pianoforte zu 4 Händen werden allen Klavierspielern gewiss sehr willkommen sein, da man bisher keine Gesammt-Ausgabe dieser Meisterwerke in einem zweckmässigen Arrangement besass. Dabei ist der Preis nur die Hälfte des gewöhnlichen Musikpreises. Erschienen ist

1ste Sinfonie C-dur 1 Fl. 24 Kr.

Die früher angezeigten Werke waren	und kosten zusammen		
L. van Beethoven's Werke f. Pf. solo u. zu 4 Hdn. in 10 Lfgn.	21	Fl.	56 Kr.
— — Sonaten f. Pfte. und Violine in 6 Liefn. . . .	14	„	44 „
— — Trios f. Pfte., V. u. Vlle., nebst Quintett. op. 16.	16	„	48 „
W. A. Mozart's Sonaten f. Pf. solo und zu 4 Hdn. in 6 Lfgn.	12	„	36 „
— — Verschied. W. f. Pf. solo u. zu 4 Hdn. in 2 Lf.	4	„	40 „
— — Vierhändige Klavier-Werke in 4 Lfgn.	5	„	36 „
— — Sonaten f. Pfte. und Violine in 7 Lfgn. . . .	11	„	40 „

Jede Buch- und Musikhandlung Deutschlands bewilligt auf Verlangen terminweise Beziehung und giebt ausführlichen Prospektus gratis aus.

Bei **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau** und **Oppeln** ist vorräthig zu finden:

Der Schweiß

in diätetischer und medizinischer Hinsicht betrachtet.

Eine Belehrung

über die Wichtigkeit der regelmäßigen Hautausdünstungen, über Wesen und Entstehung des Schweißes, seinen Einfluß bei Gesunden und Kranken, die Folgen seiner Unterdrückung und seines Uebermaßes, die kritischen Schweiße und die einzelnen Theile, namentlich die Füße, so wie über die Wirkungen des Schweißes als Heil-Mittel bei den meisten Krankheiten.

Mit besonderer Berücksichtigung der Gräfenberger Schwitzkur und der russischen Dampfbäder.

Ein Rathgeber,

besonders für solche, die an Krankheiten von unterdrückten Hautausdünstungen leiden.

Von **Dr. Aug. Schulze.**

Preis geh. 10 Sgr.

König Friedrich Wilhelm III.

Sein Leben und Wirken.

Eine Schrift für das preußische Volk.

Preis geh. 5 Sgr.

☞ **Confirmations-Geschenk für Jünglinge.**

Bei Gebr. Reichenbach in Leipzig erschien und ist bei **Graß, Barth u. Comp.** in **Breslau** und **Oppeln** zu haben:

Der Weg durch's Leben

oder

Erfahrungen und Rathschläge für Jünglinge,

welche

sich als Künstler, Kaufleute und Gewerbtreibende, von ihrem Austritte aus der Schule an bis zum Eintritt in den eigenen Hausstand, für alle Verhältnisse des Lebens würdig bilden und auf ihrem künftigen Berufswege segensreich wirken wollen,

von **Dr. L. S. Jaspis,**

Stadtprediger in Dresden.

Zweite Auflage. 1844. 18 Bog. Velinp. 20 Sgr.

Auszug des Inhalts: Anrede über den nahen Confirmationsakt. Von dem zu erwählenden Stande oder Berufe. Erinnerungen bei dem Eintritt in das neue Verhältniß. Das Verhältniß zu dem Lehrherrn, zur Hausfrau, zu den Kindern und andern Familiengliedern, zu den Gehülfen oder Gesellen. Die Jugendzeit. Von der Beherrschung der Leidenschaften. Die Vergnügungen. Erhaltung äußerer Güter des Lebens. Arbeitsamkeit. Freundschaften. Von dem Umgange mit Menschen. Regeln des Anstandes. Stand des Gehülfen und Gesellen. Ordnungsliebe. Geselliger Umgang. Verträglichkeit. Höflichkeit. Fertigkeit des Gemüths. Andenken an Gott. Gebete 2c. 2c.

Bei **Graß, Barth und Comp.** in **Breslau**, Herrenstraße Nr. 20, ist so eben erschienen:

Adreßbuch

der Haupt- und Residenz-Stadt Breslau für 1844,

herausgegeben vom Königl. Polizei-Kommissar., Reg.-Ref. **Vogt.**

27 Bogen. Lex. 8. Geheftet.

Ladenpreis 1 Rtl. 5 Sgr.

Junge Leute, jüdischer Confession, welche als Lehrlinge in hiesige Handlungen einzutreten wünschen, finden Unterkommen durch **E. Leubuscher,** Reuschestr. Nr. 16.

Einem Apotheker-Gehülfen wird eine offene Stelle nachgewiesen von der merkantilischen Versorgungs-Anstalt des **Eduard Röhlicke,** am Ringe an der großen Waage.

Am 6. d. M. ist aus dem Laden, Riemerzeile Nr. 7, ein schwarzer Tuchfrack, mit Camelot gefüttert, und ein Paar braune karrirte Bukskinshosen entwendet worden, vor dessen Ankauf jeder gewarnt wird.

Die hiesigen christlichen Handlungsdiener werden auf kommenden Sonntag den 10. d., Nachmittag 2 Uhr, zu der bewußten Konferenz im Handlungsdiener-Institut, Schuhbrücke Nr. 50, freundlichst eingeladen.

Amerikanische Caoutschouc-
oder
Gummi-Elasticum-Auflösung,

für jetzt das vorzüglichste aller bekannten Mittel, um jedes Lederwerk wasserdicht und weich zu machen und zu erhalten, so wie das häufig vorkommende Platzen oder Brechen des Leders zu verhindern, besonders aber zu empfehlen, bei Schnee- und Regenwetter in Schuhen und Stiefeln die Näße im Innern zu verhüten, verkauft die Büchse zu 10 und 5 Sgr.:

S. G. Schwartz, Ohlauer Str. Nr. 21.

Knörig.

Das Dominium Kaulwitz (Namslauer Kreises) offerirt sowohl kurz- als langrankigen Knörig ausgezeichneter Qualität, und ist ein Lager davon bei dem Kaufmann Herrn **M. Liebrecht** in Breslau, Karlsstraße Nr. 38, vorhanden.

Garten-Erde und Schutt

kann abgefahren werden am Exercierplatz neben dem Inquisitoriat.

Wohnungs-Gesuch.

Ein einzelner Herr sucht zum 1. April c. eine unmeublirte Stube nebst Kabinet, auf einer Hauptstraße der Stadt oder Vorstadt, im Preise von 60 bis 80 Rthl. — Anmeldungen im Comtoir von **S. Militsch,** Bischofstr. 12.

Sprungstiere.

Auf der Herrschaft Falkenberg stehen zwei 2-jährige Stiere, Mirzthaler Abkunft, zum Verkauf.

Zu Ostern oder Johanni d. J. wird am Ringe eine Bude gesucht. Das Nähere im Bäckerladen: Ohlauerstr. Nr. 56

Ein Aktuar 1. Klasse

sucht vom 1. April c. ab anderweitige Beschäftigung. Diesfällige Anerbietungen werden unter der Adresse **A. H. franco** Breslau **poste restante** erbeten.

Auf der Schmiedebrücke ist ein gelegener Keller zu vermiethen und Ostern zu beziehen. Näheres bei Hennig, Schmiedebrücke Nr. 37.

Ein sehr geräumiges Eckgewölbe nebst Wohnung ist bis Ostern zu vermiethen: Schmiedebrücke Nr. 36, **par terre.**

Zu vermiethen und den 1. April zu beziehen ist Ohlauer Straße Nr. 34 der dritte Stock, bestehend aus 2 Zimmern, einer Alkove und Küche nebst Zubehör.

Zu vermiethen

und Termin Ostern zu beziehen Heilige Geist-Strasse Nr. 21, par terre, 4 Zimmer, Alkove und Beigelass, auch nach Bedarf zu theilen. Auch Pferdeställe und Wagen-Remisen.

Heilige Geiststraße Nr. 19 ist eine Stube, — ganz zum Stillleben geeignet, und mit einer der schönsten Aussichten versehen — an einen einzelnen Herrn zu vermiethen.

Angekommene Fremde.

Den 6. März. Goldene Gans: Herr Landrath Bar. v. Czettritz a. Kolbnitz. HH. Rittmstr. v. Koschembahr u. Gutsbes. v. Lieres a. Wilkau. Hr. Gutsbes. Dilthey a. Rybnik. HH. Kaufl. Rosenthal a. Berlin, Osterlink a. Köln, Fajans a. Posen, Durand a. Paris, Nolte a. Leipzig, Tielsch a. Waldenburg, Dyckhoff a. Barmen. Hr. Partik. Hother a. Brüssel. Weiße Adler: Hr. v. Sellin a. Dittrichsdorf. Hr. Maschinenbauer Steinbrecher aus Berlin. Hr. Kaufm. Beer a. Frankfurt. — Hotel de Silesie: Hr. Kaufm. Mehler a. Neusalz. Hr. Past. Rahn a. Karauschke. Hr. Partik. Feldmann a. Liegnitz. Dr. Müller a. Berlin. — Drei Berge: Hr. Rentmeister Volkmer a. Eckersdorf. Hr. Gutsbes. v. Fehrentheil a. Michelsdorf. Hr. Referend. Thienel a. Ratibor. — Goldene Schwert: Herr Postmeister Bar. v. Zedlitz a. Neumarkt. — Zwei goldene Löwen: Hr. v. Siegroth a. Bukowine. Hr. Inspek. Kilinski a. Gorzenice. HH. Kaufl. Gröhling a. Neisse, Friedländer u. Schlengwich a. Oppeln, Calé aus Wartenberg, Müller a. Bunzlau. — Deutsche Haus: Hr. Fabrik. Czekelius a. Hermannstadt. Blaue Hirsch: Hr. Gutsbes. Eckerkunst a. Sillmenau. Hr. Inspek. Gerlach a. Massel. Herr Ober-Förster Jochmann a. Tarnowitz. HH. Kaufl. Schimmer a. Neisse, Haber aus Brieg, Großmann a. Tannhausen. — Rautenkranz: HH. Kaufl. Schmidt a. Lauban, Fuchs a. Oppeln. Hr. Fabrikant Schubert a. Kempen. Hr. Inspek. Langner a. Constadt. Hotel de Saxe: Hr. Gutsbes. Lange aus Ostrowo. — Gelbe Löwe: Hr. Past. Howny a. Kontopp. Hr. Gutsbes. Müller a. Semmelwitz. HH. Kaufl. Dompig u. Gräupner a. Wartenberg, Pätzold a. Herrnstadt.

Privat-Logis. Schweidnitzerstr. 5: Hr. Kaufm. Friedländer a. Ratibor. Hr. Baumstr. Treger a. Hirschberg. — Gartenstr. 21: Hr. Senior Richter a. Landeshut. Hr. Candidat Richter a. Rudolstadt.

Wechsel- & Geld-Cours.

Breslau, den 7. März 1844.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld
Amsterdam in Cour. . .	2 Mon.	—	140 7/12
Hamburg in Banco . .	à Vista	150 1/2	—
Dito	2 Mon.	—	149 1/6
London für 1 Pf. St. .	3 Mon.	6. 25 1/6	—
Leipzig in Pr. Cour. .	à Vista	—	—
Dito	Messe	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Wien	2 Mon.	—	104 1/3
Berlin	à Vista	100 1/6	—
Dito	2 Mon.	99 7/12	—
Geld-Course.			
Holländ. Rand-Ducaten		—	—
Kaiserl. Ducaten		96	—
Friedrichsd'or		—	113 1/3
Louisd'or		111 7/12	—
Polnisch Courant . . . , . . .		—	—
Polnissh Papier-Geld		—	98 1/4
Wiener Banco-Noten à 150 Fl.		105 11/12	—
Effecten-Course.	**Zinsfuss.**		
Staats-Schuldscheine	3 1/2	101 3/4	—
Seehdl.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	90 1/2	—
Breslauer Stadt-Obligat. .	3 1/2	101	—
Dito Gerechtigkeits- dito	4 1/2	96	—
Grossherz. Pos. Pfandbr.	4	105 7/12	—
dito dito dito	3 1/2	100 1/6	—
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	3 1/2	100 11/12	—
dito dito 500 R.	3 1/2	—	—
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	105 1/2	—
dito dito 500 R.	4	—	—
dito dito	3 1/2	100 3/4	—
Eisenbahn - Actien O/S.	4	—	123 1/2
dito dito Prioritäts	4	105 1/2	—
dito dito Litt. B.	4	—	117 3/4
Freiburger Eisenbahn-Act.	4	—	123
dito dito Prioritäts	4	—	—
Disconto		4 1/2	

Universitäts-Sternwarte.

6. März. 1844.		Barometer Z. L.	Thermometer innere s.	äußeres	feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens	6 Uhr.	27″ 5 90	+ 3 0	— 0, 6	0 6	NNW 11°	halbheiter
Morgens	9 Uhr.	6 28	+ 3 8	0 0	0. 4	NO 2°	heiter
Mittags	12 Uhr.	6 00	+ 4 5	+ 1 8	1. 8	NO 3°	große Wolken
Nachmitt.	3 Uhr.	5,92	+ 4, 7	+ 2 4	2 0	NO 3°	halbheiter
Abends	9 Uhr.	6,12	+ 3 6	0, 0	1 0	O 1°	heiter

Temperatur: Minimnm — 0, 8 Maximum + 2, 4 Oder 0, 0